wir einmal „Verträgen“? und wo nicht, sind wir befugt jene Römischen Sätze auf unsere Verträge anzuwenden? — Hier wie überall drängt die Vertiefung unserer Kenntnis des Römischen Rechts zur Beseitigung der zur Ungebühr übernommenen und bis jetzt behaltenen Stücke desselben.

II.

Zur Beleuchtung der Schicksale des sogenannten Syrisch-Römischen Rechtsbuches.

Von

Herrn **R. v. Hube**,

Kaiserl. Russischem wirklichem Geheimerath in Petersburg.

Das grosse Verdienst um die Wissenschaft, welches sich die Berliner Herausgeber des sogenannten Syrisch-Römischen Rechtsbuches erworben haben, ist unstreitig. Wir verdanken erst ihnen einen gründlichen und lichtvollen Beitrag zur Beleuchtung der Frage über die Bedeutung, welche das Römische Recht in einem grossen Theile des Orientes erlangt hat. Es wird also vielleicht nicht uninteressant sein, die Ausführungen der Herrn Herausgeber in einer gewissen Richtung noch weiter zu führen.

In welchem Masse die syrische und arabische Bearbeitung des Rechtsbuches, nach den muselmännischen Eroberungen, ihre praktische Autorität bewahrt haben, ist bis jetzt noch nicht ermittelt; anders aber verhält es sich mit der armenischen und grusinischen Bearbeitung.

Was zuvörderst die armenische Bearbeitung anbetrifft, so steht zunächst folgendes fest: Mechitar Kosch giebt selbst darüber Aufschluss. Aus seiner Vorrede zur armenischen Bearbeitung erfahren wir, dass er vom albanischen Katholikos Stefan aufgefordert wurde, eine Sammlung von kirchlichen und weltlichen Gesetzen zu veranstalten, wahrscheinlich darum,

damit diese zur Richtschnur diene bei Entscheidung der vor die geistlichen Gerichte gebrachten Rechtsfragen und Processe. Er entledigte sich dieses Auftrages im Jahre 1184. Weiter fügt er noch hinzu, dass er die in seine Sammlung aufgenommenen Gesetze selbst nicht erfunden, sondern dieselben geschöpft habe aus alten und neuen Sammlungen heidnischer und christlicher Völker, hauptsächlich aber aus den Büchern Moses, aus kanonischen Büchern und aus dem alten und neuen Testamente.

Die von ihm veranstaltete Sammlung besteht aus sechs Theilen: 1. erster Theil, kirchliches Recht in 125 Artikeln, 2. zweiter Theil, weltliches Recht in 130 Artikeln, 3. dritter Theil, mosaisches Recht in 67 Artikeln, 4. vierter Theil, römisches Recht in 152 Artikeln, 5. fünfter Theil, verschiedene Rechtsregeln in 85 Artikeln, 6. sechster Theil, griechisches Recht in XIX Titeln. In den ersten drei Theilen sind bei jedem einzelnen Artikel die Quellen angegeben, aus welchen die in ihnen enthaltenen Bestimmungen, entnommen worden sind. Im vierten Theile dagegen, der grade das von den Berliner Professoren herausgegebene Syrisch-Römische Rechtsbuch darbietet, so wie in den zwei folgenden Theilen, finden sich gar keine Citate.

Das soeben dargelegte beruht auf der Autorität eines aus der patriarchalischen Bibliothek in Edschmiazin stammenden Codex, den ich vor etlichen dreissig Jahren in Petersburg, mit Hilfe eines ausgezeichneten armenischen Gelehrten, des nun verstorbenen Staatsrathes Chudobtschew, die Gelegenheit gehabt habe zu benutzen.¹⁾ Ich muss nämlich sogleich hinzufügen, dass damals unter meiner Leitung, eine eingehende Untersuchung über die Entstehungsart und die Quellen dieses vierten Theils der mechitarischen Sammlung unternommen worden ist, die uns im Ganzen genommen vollkommen zu dem nämlichen Resultate geführt hat, wie die Arbeit des verdienstvollen Professors Bruns. Leider sind unsere damaligen Forschungen nicht veröffentlicht worden. Das eine war uns

¹⁾ Seiner Zeit habe ich Professor Petermann auf den edschmiadischen Codex aufmerksam gemacht, ob er aber die Gelegenheit gehabt hat, diesen Hinweis zu benutzen, kann ich nicht sagen.

damals nur unbekannt, dass das diesen IV. Theil der mechtarischen Sammlung bildende Werk nur eine Uebersetzung eines ursprünglichen syrischen Originals sei.

Dass die mechtarische Sammlung nicht nur nach ihrer Entstehung praktische Autorität erlangt, sondern dieselbe auch in spätern Zeiten beibehalten hat, beweist der Umstand, dass nachdem Wachtang, grusinischer Czarewitsch unter Georg XII., am Ende des XVII. Jahrhunderts zur Bearbeitung einer in grusinischer Sprache abgefassten Gesetzsammlung für die damals zu Grusien gehörenden Länder schritt, er sein Augenmerk sogleich auf das mechtarische Werk lenkte und dasselbe auszunutzen beschloss. In Folge dessen finden wir in seinem Codex drei aus diesem Werke entnommene Theile, und zwar: die mosaischen Gesetze, das sogenannte griechische Recht und den uns hier beschäftigenden Theil, das heisst, das Syrisch-Römische Rechtsbuch.

Aus der von Wachtang abgefassten grossen Vorrede zu seinem Codex erfahren wir, dass die von ihm veranstaltete Uebersetzung des dritten Theiles seiner Gesetzsammlung nach einem von Gregor Illuminator herrührenden¹⁾ und in Edschmiadzin aufbewahrten Werke gemacht worden ist, und dass derselbe ohne irgend eine Auslassung die Gesetze der Könige von Somkheti reproducirt.²⁾ In einer zweiten speziellen Vorrede fügt er noch hinzu, dass das Material zu diesem Theile unter anderem aus den Gesetzen Constantins des Grossen entnommen worden ist.

Auf Grundlage dieser Facta, können wir also mit aller Bestimmtheit behaupten, dass das sogenannte Syrisch-Römische Rechtsbuch noch im XVII. Jahrhundert in den kaukasischen Ländern in voller Rechtskraft bestand.

¹⁾ Eine ganz bestimmt falsche Angabe, erklärlich aber dadurch, dass man in Armenien gewohnt war, alles Bedeutende auf diese grosse Persönlichkeit zurückzuführen. — ²⁾ A. Brosset: Notice du Code géorgien im Nouveau Journal Asiatique I. III. Paris 1829. Das was Wachtang hier sagt von den Königen von Somkheti beziehe ich eigentlich nicht sowohl auf das Syrisch-Römische Rechtsbuch, als vielmehr auf den zweiten Theil der armenischen Gesetze, so wie dieselben in den edschmiadzinischen Codex vorkommen und darnach in die Wachtangische Gesetzsammlung aufgenommen worden sind.

Fragt man, in wie weit die grusinische Uebersetzung dieser Rechtsbücher in Einklang steht mit seiner armenischen Vorlage, so müssen wir bemerken, dass dieselbe zwar auch nur 150 Artikel in der nämlichen Reihenfolge zählt, wie das armenische Original, dass sie jedoch mehr das Gepräge einer Umarbeitung an sich trägt; Wachtang hielt es bei Veranstaltung derselben für nützlich, manches auszulassen und manches den Zeitverhältnissen anzupassen.

Als am Anfange des jetzigen Jahrhunderts Grusien mit Russland vereinigt wurde, fand es die Regierung angemessen, in den besetzten Ländern die alten Gesetze und Rechtsgewohnheiten bestehen zu lassen. In Folge dessen wurde das Wachtangische Gesetzbuch ins Russische übersetzt (1813. 1823) und durch Druck veröffentlicht. Wir könnten also wohl behaupten, dass für uns, wenigstens theilweise, die von den Berliner Herausgebern veranstaltete Publication nicht so viel Neues bringt, ohne jedoch damit im Geringsten den hohen Werth dieses Unternehmens schmälern zu wollen. Das eine muss nur noch bemerkt werden, dass das im Jahre 1856 von Haxthausen publicirte Werk, unter dem Titel: Transkaukasien, welches reichliche Auszüge aus dem Wachtangischen Codex enthält, die vollkommen einzelne Bestimmungen des Syrisch-Römischen Rechtsbuches reproduciren, die Herren Herausgeber desselben auf das von uns Angegebene führen konnte.

Bevor wir diese kurze Mittheilung beschliessen, erlauben wir uns hinzuzufügen, dass einst in Polen den vielen in diesem Lande angesessenen armenischen Gemeinden der Gebrauch ihres alten Rechtes durch einzelne Privilegien concedirt war. Darunter ragt namentlich hervor das vom König Sigismund I. im Jahre 1519 den Lemberger Armeniern ertheilte Rechtsprivilegium. Der König liess der armenischen Gemeinde die von seinen Vorfahren ihr zugestandenen alten Rechte in lateinischer Sprache niederschreiben und dieselben sich zur Confirmation vorlegen, die auch im oben angeführten Jahre, mit gewissen Clauseln von Seiten des Königs, erfolgt ist.¹⁾ Eine polnische Uebersetzung dieses neuen Privilegiums

¹⁾ Wir verdanken dem Herrn Professor Bischoff in Graz die Veröffentlichung dieses Privilegs: Das alte Recht der Armenier in Lemberg. Wien 1862.

wurde schon im Jahre 1601 gefertigt und diente in Lemberg fortwährend als Richtschnur bei Schlichtung der an das armenische Gericht gelangenden Processe. Ich habe an dieses Privileg deswegen erinnert, weil es auch eine gewisse Anzahl Bestimmungen in sich enthält, welche auf das Syrisch-Römische Rechtsbuch zurückzuführen sind.

Die vorstehenden Bemerkungen Herrn v. Hubes geben dankenswerthe Auskunft über die Schicksale des von Bruns und mir bearbeiteten Rechtsbuchs am Südfuss des Kaukasus, in Grusien oder Georgien. Dass die Thatsache der Verbreitung desselben bis in jene Gegenden uns nicht entgangen war, beweist meine Bemerkung auf S. 164: „Neben diesen Versionen gibt es noch eine Georgische in St. Petersburg etc.“

Ich verdanke Herrn v. Hube die Bestätigung einiger Dinge, welche auf Grund der mir zu Gebot stehenden Materialien nur vermuthungsweise ausgesprochen werden konnten. Der Verfasser der Armenischen Version war in meinen Quellen nicht angegeben; in den beiden von mir benutzten Handschriften findet sich unser Rechtsbuch und das Corpus juris von Mechitar Gosch, aber jedes als eine besondere Schrift. Meine Vermuthung nun, dass diese Uebersetzung entweder von Mechitar selbst (Petermann) oder wenigstens aus seiner Umgebung herstamme, wird durch Herrn v. Hube bestätigt. In dem von ihm citirten Codex erscheint das Rechtsbuch als der vierte Theil des Corpus juris von Mechitar Gosch. Dieser ist also der Uebersetzer oder, da in aller Wahrscheinlichkeit das Buch schon lange Zeit vor ihm in der Armenischen Kirche bekannt gewesen ist, der letzte Redactor, dem die Armenische Version ihre jetzige Gestalt verdankt.

Auch meine Annahme rücksichtlich des Ursprungs der Armenischen Uebersetzung findet ihre Bestätigung. „Bei der Abhängigkeit der Georgischen Kirche von der Armenischen darf man vermuthen, dass die Georgische Version aus dem Armenischen geflossen ist“ (Syr.-Röm. Rechtsb. S. 164). Von Herrn v. Hube erfahren wir nun die Thatsache, dass der Georgische Prinz Wachtang das Buch aus dem Armenischen hat übersetzen lassen.